

Integration

Praxisberichte aus der Sonderschulung

Nr. 5

November 2009
70. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur-
und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 **Integrative Sonderschulung: Positive Wertung mit kritischen Untertönen**
- 8 **Eine Schule für alle**
- 11 Aktuelle Schulnachrichten
- 12 Aus Konferenzen
- 13 Fachstelle Erwachsenenbildung
- 15 PH FHNW
- 16 Im Dienste der Schulen
- 21 Von der Jugend – für die Schulen
- 22 Schultipps, Kurse
- 25 Rezensionen
- 28 Aktuelles vom DTU

Fotohinweis

Die Fotos stammen aus Regelklassen mit integrierten Schülerinnen und Schülern.

Legende zum Titelbild:

Wir haben fast ieten Tag Lesezeit

Schulnachrichten-Termine:

Ausgabe 6/2009

Redaktionsschluss: **6. November 2009**
Erscheinungsdatum: **Ende Dezember 2009**

Ausgabe 1/2010

Redaktionsschluss: **15. Januar 2010**
Erscheinungsdatum: **Anfang März 2010**

Ausgabe 2/2010

Redaktionsschluss: **12. März 2010**
Erscheinungsdatum: **Anfang Mai 2010**

Impressum

November 2009 70. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden.

Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule,
Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal,
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 17
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal
Telefon 061 552 60 20
E-Mail sbmv@bl.ch

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft und den Behörden gratis zugestellt.

Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MwSt.
Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MwSt.

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Urs Wüthrich-Pelloli

Liebe Leserin, lieber Leser

Bildung für alle ist ein Anspruch unserer Gesellschaft, den wir mit grosser Kraft zu erfüllen versuchen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass in diesem Ziel Bildung für Kinder mit Behinderung eingeschlossen ist. Im 19. Jahrhundert, als mit der Schulpflicht ein Grundstein unserer öffentlichen Volksschule gelegt wurde, waren Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen davon ausgeschlossen. Ob Schule für sie stattfand, wurde privater Initiative überlassen. Erst vor fünfzig Jahren hat die Invalidenversicherung IV mit ihren Beiträgen mitgeholfen, dass Kinder mit Behinderung in Sonderschulen ausserhalb der öffentlichen Volksschule geschult werden konnten. Entstanden ist ein paralleles Schulsystem, das mit hoher Kompetenz die Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Behinderung sichergestellt hat. Mit dem Rückzug der IV hat der Kanton die volle Verantwortung für die Sonderschulung übernommen. Das ist Herausforderung und Chance.

In den letzten Jahren hat sich die Sichtweise verändert. Internationale Konventionen verlangen, dass die Schulung von Kindern mit Behinderung integrativ ausgerichtet wird. In der Schweiz fordert das

Es gibt in der Frage zwischen integrativer und separativer Sonderschulung als Antwort kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Wir brauchen nach wie vor das spezialisierte Angebot der Sonderschulen. In jenen Situationen, in denen eine integrative Sonderschulung möglich ist, soll sie bevorzugt werden. Das ist immer häufiger der Fall: Im Schuljahr 2009/10 werden im Kanton Basel-Landschaft rund 200 Schülerinnen und Schüler mit Behinderung in unseren Regelklassen integrativ beschult. Rund 480 Schülerinnen und Schüler besuchen eine Sonderschule.

Das heisst zweierlei: Immer mehr Lehrpersonen und Schulleitungen setzen sich mit der Frage der integrativen Sonderschulung auseinander und sind bereit, Kinder mit Behinderung in den Regelklassen aufzunehmen. Ich weiss, dass dies grosses Engagement und Mehraufwand erfordert und dafür danke ich an dieser Stelle. Es bedeutet zweitens, dass immer mehr Mittel aus der Sonderschulung innerhalb der Regelschule für die Unterstützung der Integration eingesetzt werden. So werden beispielsweise Integrationsklassen, Regelklassen in denen eine Gruppe von vier Schülerinnen und Schüler mit Behinderung integriert sind, mit einem vollen Pensum Heilpädagogik, einer Klassenhilfe und zwei Lektionen für den Austausch und die Zusammenarbeit im Team unterstützt. Im Amt für Volksschulen wurde eine 50%-Stelle geschaffen, um die Regelschule bei integrativer Sonderschulung zu begleiten. Integrative Sonderschulung ist also sicher kein Sparprogramm.

Die ersten Auswertungen der Integrationspraxis zeigen ein positives Ergebnis, weisen aber auch auf kritische Punkte hin. Mit der Zunahme der integrativen Sonderschulung müssen die Abläufe geklärt und wenn möglich vereinfacht werden. Form und Umfang der Abgeltung der Regelschule für Zeitgefässe zur Zusammenarbeit im pädagogischen Team der Klasse wird bei Einzelintegrationen überprüft. In der Fortbildung sollen Themen wie «Umgang mit Heterogenität», «Arbeiten im interdisziplinären Team» vermehrt angeboten werden.

Das rasche Wachstum der integrativen Sonderschulung bedingt Anpassung und Verbesserung der Strukturen. Dies soll gestützt auf die Erfahrungen aus der Praxis Schritt für Schritt unternommen werden. Klar ist: Die integrative Sonderschulung hat einen festen Platz in unserem Bildungsangebot bekommen. Sie ist nicht mehr wegzudenken.

Integration – Praxisberichte aus der Sonderschulung

Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen aus dem Jahr 2002 von den Kantonen, soweit dies möglich ist und dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen dient, mit entsprechenden Schulungsformen die Integration in die Regelschule zu fördern. Immer mehr Eltern wünschen, dass ihre Kinder mit Behinderung nicht mehr getrennt in einer Sonderschule unterrichtet werden, sondern gemeinsam mit ihren Alterskameraden und -kameraden die öffentliche Schule besuchen.

Der Kanton Basel-Landschaft trägt dieser Entwicklung in der kantonalen Bildungsgesetzgebung Rechnung. Schülerinnen und Schüler mit Behinderung haben Anspruch darauf, dass vor einem Entscheid über den Eintritt in eine Sonderschule geprüft wird, ob sie mit Stützmassnahmen die öffentliche Schule besuchen können. Daraus ist kein Anspruch auf Integration abzuleiten. Entscheidend ist, welche Schulungsform dem Bildungs- und Förderbedarf des Kindes entspricht und dass die Möglichkeiten des schulischen Umfeldes berücksichtigt werden. Jede Situation ist ein Einzelfall und muss in Abwägung dieser Faktoren entschieden werden.

Regierungspräsident Urs Wüthrich-Pelloli
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons
Basel-Landschaft

Integrative Sonderschulung: Positive Wertung mit kritischen Untertönen

Die integrative Sonderschulung von Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinderung erhält gute Noten. Dies ist das Ergebnis einer externen Evaluation der Zusammenarbeit zwischen Regelschule und dem unterstützenden Fachzentrum, der heilpädagogischen Schule Baselland. Eltern, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler bewerten die Integration mehrheitlich positiv, äussern aber auch Kritik und Verbesserungswünsche.



Zusammen lernen

2008 wurde die integrative Sonderschulung, wie sie in Einzelintegrationen und in Integrationsklassen durch die Heilpädagogische Schule Baselland HPS unterstützt wird, extern evaluiert. Bei dieser Evaluation, die in Zusammenarbeit mit der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich durchgeführt worden ist, sind neben Unterrichtsbesuchen und Dokumentenstudium Befragungen der beteiligten Lehrpersonen, der Eltern von betroffenen Klassen und der Schülerinnen und der Schüler ausgewertet worden.

Beim Evaluationsansatz ging es um eine Auswertung der Unterstützungsarbeit in der integrativen Sonderschulung, welche durch die HPS als Fachzentrum im Rahmen der Vereinbarung zwischen Kanton und HPS geleistet wird. Bei der Planung der externen Evaluation zeigte sich, dass die auszuwertende Arbeit innerhalb des Regelschulsystems liegt und nur in enger Zusammenarbeit zwischen Regelschule und dem unterstützenden Fachzentrum HPS evaluiert werden kann. Eine erste Erkenntnis aus der Evaluation war also, dass künftige Evaluationen der integrativen Sonderschulung nur innerhalb und in Zusammenarbeit mit der Regelschule stattfinden sollen.

Eltern aller Kinder begrüßen Integration

Eltern erleben die Integration überwiegend positiv (75% Zustimmung und Zufriedenheit) und stellen der Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben durch die beteiligten Lehrpersonen in der Klasse ein gutes Zeugnis aus. Zufrieden äussern sich Eltern auch zur Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen. Das

Ergebnis ist bemerkenswert, weil die gute Rückmeldung gleichermassen von Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung stammt und besser ist, als es die Lehrpersonen bei der Befragung vermuten. Aber immerhin ein knappes Fünftel der Eltern würde für ihr Kind eine Klasse ohne Integration bevorzugen. Kritisch ist zudem, dass Eltern sich im Vorfeld einer Integration in einigen Situationen ungenügend informiert fühlen.

Gute Zusammenarbeit im pädagogischen Team

Die Tatsache, dass fast alle befragten Lehrpersonen der Regelschule angeben, sich freiwillig oder «eher freiwillig» für die Arbeit in der integrativen Sonderschulung entschieden haben, trägt wesentlich dazu bei, dass die Lehrpersonen und die unterstützenden Heilpädagoginnen und -pädagogen ihre Erfahrungen in der integrativen Sonderschulung gut bewerten. Obwohl die Umfragewerte zur gemeinsamen Unterrichtsvorbereitung und zur Zusammenarbeit zwischen unterstützenden Fachpersonen und den Lehrpersonen der Regelschule mehrheitlich positiv sind, gibt es keinen Grund sich damit zufrieden zu geben. Die Unterrichtsvorbereitung, die Zusammenarbeit und die Binnendifferenzierung sind für das Gelingen einer Integration so zentral, dass überlegt werden muss, mit welchen strukturellen und inhaltlichen Massnahmen eine Verbesserung erreicht werden kann.

Besondere Beachtung verdient die Situation der Fachlehrpersonen. Obwohl auch sie eine überwiegend positive Bewertung der integrativen Sonderschulung abgeben, deuten die Kommentare auf Probleme bei der praktischen Umsetzung hin. Sie fühlen sich weniger einbezogen und unterstützt als die Klassenlehrpersonen. Erschwert wird die Zusammenarbeit im pädagogischen Team, wenn sehr viele Personen mit Kleinstpensen beteiligt sind. In einem Fall wird von zehn Kooperationspartner/-innen berichtet.

Bessere Information und flexiblere Unterstützung erwünscht

Nicht nur die Eltern fühlen sich im Vorfeld einer integrativen Sonderschulung nicht immer genügend informiert, auch die Lehrpersonen der Regelschule wünschen eine bessere Information vor allem in der Vorbereitungsphase. Interessant ist, dass sich die Heilpädagoginnen und -pädagogen von der Leitung

der HPS und der Leitung der Regelschule gut unterstützt fühlen, sich die Lehrpersonen der Regelschule durch ihre Schulleitung deutlich schlechter unterstützt fühlen.

Mit den räumlichen Bedingungen sind alle beteiligten Personen mit einzelnen Ausnahmen zufrieden. Während sich in Integrationsklassen die Frage nach ausreichender Unterstützung kaum stellt (ein volles Pensum Heilpädagogik und eine Klassenhilfe), wird für Einzelintegrationen eine bessere zeitliche Flexibilität in der Unterstützung und manchmal auch mehr Unterstützung gewünscht. Bei den Fragen nach Information und ausreichender Unterstützung fühlen sich die Fachlehrpersonen oft im Stich gelassen.

Es zeigt sich in der Auswertung der Umfrageergebnisse, dass die Zusammenarbeit zwischen der HPS und den beteiligten Schulen besonders schwierig ist, wenn Integrationen kurzfristig, ohne Identifikation und ausdrückliches Einverständnis der beteiligten Schulverantwortlichen und ohne ausreichenden Einbezug des schulischen Umfeldes (zum Beispiel Schulhausteam) realisiert werden.

Und die Schülerinnen und die Schüler?

Die Schülerinnen und die Schüler wurde nicht direkt nach ihrer «Haltung» zur Integration befragt, sondern sie haben Fragen beantwortet, die Rückschlüsse auf ihr «Integriertsein» in der Klasse zulassen, zum Beispiel «Ich habe viele Freunde in meiner Klasse» oder «In meiner Klasse gibt es viele Schüler/-innen, die mich stören».

Die Schülerinnen und die Schüler bestätigen die positiven Erfahrungen der Erwachsenen mit der Integration. Es finden sich in der Befragung keine Hinweise auf Probleme bezüglich des Erlebens von Integration, weder bei den Schülerinnen und den Schülern mit noch bei jenen ohne Behinderung.

Was ist zu tun?

Die Ergebnisse der externen Evaluation insbesondere die Empfehlungen des Evaluationsteams werden eingehend von den beteiligten Fachstellen und der HPS besprochen. Sie wurden in einer Zusammenfassung allen Schulleitungen der Regelschule zur Verfügung gestellt. Es wird geprüft, welche Massnahmen bereits auf Schuljahr 2010/11 und welche mittelfristig umgesetzt werden können.

Folgende Erkenntnisse sollen im künftigen Integrationskonzept und bei der Schaffung struktureller Gelingsbedingungen besser beachtet werden:

- Integrationen brauchen eine sorgfältige Vorbereitung. Wenn immer möglich müssen sie Monate vorher geplant und dürfen nicht kurzfristig lanciert werden.
- Die Teambildung ist entscheidend. Eine Mitsprache bei der Zusammensetzung des pädagogischen Teams durch die beiden beteiligten Fachpersonen wäre wünschenswert, ist aber organisatorisch nicht immer zu realisieren.



Gemeinsam beobachten

- Die Klassenhilfe soll besser eingebunden werden, das heisst, sie soll nicht ausschliesslich zur Unterstützung der Kinder mit Behinderung, sondern auch zur Unterstützung der ganzen Klasse und ihres Umfeldes eingesetzt werden.
- Fachlehrpersonen müssen besser eingebunden werden. Die Situation, dass (zu) viele Lehrpersonen in einer Klasse zusammen arbeiten, ist nicht ausschliesslich durch die integrative Sonderschulung ausgelöst, wird aber durch sie verschärft.
- Nach der Pionierphase der integrativen Sonderschulung ist für die qualitative und die quantitative Entwicklung der Integration eine bessere Klärung der organisatorischen und administrativen Zuständigkeiten der verschiedenen Beteiligten zwingend. Dazu gehört auch die Regelung der Zeitgefässe für Koordination und Austausch.
- Mittelfristig sind, insbesondere unter Berücksichtigung der verschiedenen Angebote der speziellen Förderung, die Ressourcen aus Regel- und Sonderschulung besser zu koordinieren oder zusammenzulegen. Das könnte heissen, dass in einer Klasse eine Heilpädagogin oder ein Heilpädagoge sowohl das Angebot der speziellen Förderung als auch die integrative Sonderschulung abdecken würde.

Das Ergebnis der externen Evaluation der integrativen Sonderschulung von Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinderung ist ein guter Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung: Zum einen zeichnet sie ein positives Bild der heute gelebten Integration, zum andern gibt sie konkrete Hinweise, was für eine erfolgreiche Fortführung der integrativen Sonderschulung unternommen werden soll.

René Broder,
Leiter Fachstelle für Sonderschulung,
Jugend- und Behindertenhilfe

Eine Schule für alle

Kontinuierlich hat in unserem Schulsystem ein Veränderungsprozess eingesetzt, von dem Eltern, Lehrpersonen und Schulbehörden gleichermaßen erfasst werden. Auslöser sind die Erkenntnis und die Forderung, dass Sonderschulung nicht mehr nur an der Sonderschule, sondern auch integrativ in der Regelschule stattfindet.

Jonas greift mit beiden Händen Glassteine aus einer Schachtel. «Das sind Goldsteine aus dem Piratenschatz», erklärt er lachend. Seine Heilpädagogin fragt: «Was schätzt du, wie viele Goldsteine hältst du in deinen Händen?» Jonas überlegt kurz und meint dann: «Ganz viele, sicher sechzehn!» Er beginnt die Glassteine zu zählen – es sind fünfzehn. «Nicht schlecht geraten», meint er und schreibt die Zahl 15 mit Kreide gross an die Tafel, kritzelt sie mit einem Farbstift in sein Heft und tippt sie in den Computer.

Jonas (Name geändert) ist ein Drittklässler und eines von rund 80 Kindern mit einer geistigen Behinderung, welches in unserem Kanton die Regelschule besucht. Zusammen mit seinen 20 Mitschülerinnen und Mitschülern wird er von einer jungen Lehrerin unterrichtet. Zur Unterstützung arbeitet eine Heilpädagogin während acht Lektionen pro Woche zusätzlich in der Klasse.

Rund 200 Schülerinnen und Schüler mit einer Körper-, einer Sinnes- oder einer geistigen Behinderung werden im Schuljahr 2009/10 im Baselbiet einzeln oder gruppenweise vom Kindergarten bis und mit Sekundarstufe I in Regelklassen integrativ geschult.

Individualisierende Lehr- und Lernformen

In integrativen Regelklassen haben die Kinder gemeinsame Lebens- und Lernfelder. Das heisst, alle Kinder der Klasse lernen an gemeinsamen Themen, Inhalten und Projekten entsprechend ihrem unterschiedlichen Kompetenz- und Entwicklungsstand. Jedes Kind, ob behindert oder nicht behindert, bringt sich mit seinen Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten in der Klasse ein. Es ist normal, verschieden zu sein. Diese Verschiedenheit gilt es auch im schulischen Umfeld zu erfahren und zu akzeptieren, um einen selbstverständlichen Umgang zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen zu lernen. Integration erfordert eine flexible Gestaltung des Schulalltags und individualisierende Lehr- und Lernformen. Die unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Kinder werden berücksichtigt, indem der Unterrichtsstoff in Bezug auf den Umfang oder den Komplexitäts- und Schwierigkeitsgrad differenziert dargeboten wird. Jedes Kind soll auf der Grundlage seines Könnens, seiner Kenntnisse, Fähigkeiten und seiner Möglichkeiten lernen und sich entfalten können. Die unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen brauchen eine Anpassung des Unterrichts durch methodisch-didaktische Differenzierung und strukturierte Lernmaterialien. Der Unterricht ist so gestaltet, dass

der soziale und der fachliche Austausch zwischen allen Kindern möglich ist.

Gelingensbedingungen

Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Integration ist, dass die Beteiligten ihr grundsätzlich positiv, offen und interessiert gegenüberstehen. Die Kooperation, die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Regellehrperson mit der Heilpädagogin oder dem Heilpädagogen ist grundlegend für die Integrationsarbeit. «Wir brauchen genügend Zeit für regelmässige Besprechungen, um den gemeinsamen Unterricht zu planen und zu organisieren. Wir versuchen, jedes Kind der Klasse anhand seiner Fähigkeiten zu motivieren, Neues zu lernen. Wir arbeiten mit den Kindern ressourcen- und lösungsorientiert und setzen konsequent an vorhandenen Kompetenzen und Fähigkeiten an, um darauf aufbauend neue Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln und nutzbar zu machen», führen die Lehrerin und die Heilpädagogin von Jonas aus.

Im Fall von Jonas steht fest, dass die integrative Schulung funktioniert, weil die Lehrerin und die Heilpädagogin optimal zusammenarbeiten. Ohne deren Bereitschaft und Interesse, sich auf die integrative Sonderschulung einzulassen, würde er nicht in dieser Schulklasse unterrichtet. Die Lehrerin ist überzeugt, dass Jonas optimal gefördert wird, dass



Ich arbeite mit der ABC-Schnur.



Schülerkommentar auf dem Arbeitsblatt: «Ich muss die Reienfolgen in die Reienfolgen bringen.»

er «hier am richtigen Platz ist». Auch die andern Kinder würden viel von seiner Anwesenheit profitieren. «Er ist gut in die Klasse integriert, hat Schulkollegen und -kollegen, die ihn unterstützen, ihm helfen und für die er ein besonderer und toller Kollege ist», sagt seine Lehrerin. Wie lange das noch möglich ist, wissen die Lehrerin und die Heilpädagogin nicht. «Es ist klar, die Leistungs-Schere öffnet sich immer weiter –, aber seine Akzeptanz in der Klasse, seine soziale Integration sind die Voraussetzung und der Garant für die weitere Integration in der Regelklasse», meint seine Heilpädagogin.

Integrationsform

Bei einer Einzelintegration wird eine Schülerin oder ein Schüler mit einer Behinderung in einer Regelklasse unterrichtet und während einer bestimmten Anzahl Lektionen wöchentlich von einer Schulischen



Geeignete Hilfsmittel einsetzen

Heilpädagogin oder einem Schulischen Heilpädagogen unterstützt. Als Kriterium für eine Einzelintegration muss mitberücksichtigt werden, dass die Schülerin oder der Schüler fähig sein muss, während einer gewissen Zeit ohne zusätzliche Unterstützung in der Regelklasse zu sein.

Eine Integrationsklasse ist eine Regelklasse, in der vier Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung gruppenweise geschult werden. Die Integrationsklasse wird von der Klassenlehrperson und einer Schulischen Heilpädagogin oder einem Schulischen Heilpädagogen im Teamteaching geführt. Zusätzlich steht der Klasse eine Klassenassistentin zur Verfügung. Für die Integrationsklasse gelten der Lehrplan und die Lernziele der Regelschule. Die Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung arbeiten nach individuellen Lernzielen.

Unterrichtspraxis

Sowohl in Integrationsklassen als auch in Einzelintegrationen haben sich in der Zusammenarbeit der Regellehrperson mit der Heilpädagogin oder dem Heilpädagogen Arbeitsformen etabliert, die sich als unterstützend und förderlich erwiesen haben:

- **Einzelförderung:** Die Heilpädagogin fördert und unterstützt ein Kind bezüglich seiner individualisierten Lern- und Förderziele. Dies findet häufig aber nicht durchgehend im Klassenzimmer statt und betrifft nicht nur Kinder mit einer Behinderung.
- **Gemeinsame Unterrichtssequenzen:** Beide Lehrkräfte arbeiten zusammen an einem Thema, welches so gestaltet wird, dass alle Kinder sich entsprechend ihrem Lernniveau beteiligen können. Die Heilpädagogin unterstützt speziell die Kinder mit Behinderung oder mit Schwierigkeiten. Auch Turnen und Werken werden so geführt.
- **Die Regellehrperson arbeitet alleine mit der Klasse und dem behinderten Kind oder einer Gruppe der behinderten Kinder.** Für diese kann sie nach Bedarf auf vorbereitetes und eingeführtes Arbeitsmaterial oder strukturierte Beschäftigungsmaterialien der Heilpädagogin zurückgreifen.

Pädagogische Grundsätze

Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung werden soweit möglich integrativ geschult, besuchen wohnortsnah die Regelschule und nehmen am normalen Unterricht teil. Sie sind in der Regelklasse sozial integriert und nehmen an möglichst allen Aktivitäten teil. Sie werden nach individuellen Lernzielen unterrichtet und beurteilt.

Der Unterricht in integrativen Regelklassen ist auf individualisierende Lernförderung aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Somit werden alle Kinder entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten optimal gefördert.

«Unsere Praxis zeigt, dass integrative Sonderschulung möglich und integrativer Unterricht erfolgreich ist. Die schulische Integration von Kindern mit einer Behinderung wirkt sich nicht negativ auf die

Leistungen der Kinder ohne Behinderung aus –, das zeigen Vergleiche mit der Parallelklasse. Vorbehalte bei andern Lehrpersonen und Eltern sind durch unsere Arbeit relativiert worden und die Rückmeldungen der Eltern sind positiv», hält die Lehrerin von Jonas abschliessend fest.

Eine Schule für alle ist integrativ. Zahlreiche Schulen leisten seit langem grosse und engagierte Integrationsarbeit. Der Kanton Basel-Landschaft hat sich nun die Aufgabe gestellt, die Entwicklung integrativer Schulen zu strukturieren, um damit Kinder und Jugendliche möglichst gut und soweit möglich inte-

grativ zu fördern. Es ist zu hoffen, dass es gelingen wird, die schulische Integration konsequent zu realisieren. Dies wird dann der Fall sein, wenn die Zahl der Zuweisungen in separative Angebote kontinuierlich verringert werden kann und wenn die Ressourcen für sonderpädagogische Massnahmen vorwiegend innerhalb der Regelklassen, mit dem Ziel der Unterrichtsentwicklung und des Kompetenztransfers eingesetzt werden.

Marianne Stöckli,

Leiterin Fachstelle Spezielle Förderung im Amt für Volksschulen

Neue deutsche Rechtschreibung in den Schweizer Schulen

| Zeit der Korrekturtoleranz abgelaufen

Die Schülerinnen und die Schüler in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und im Fürstentum Liechtenstein lernen seit dem 1. 8. 1998 die Rechtschreibung der deutschen Sprache nach neuen Regeln. Die 2006 am Regelwerk vorgenommenen Veränderungen in drei Teilbereichen (Getrennt- und Zusammenschreibung, Zeichensetzung, Worttrennung am Zeilenende) hat die Schweiz ebenfalls übernommen. Zugleich wurde festgelegt, dass die Korrekturtoleranz zwischen alter und neuer Rechtschreibung (Fehler werden markiert, aber nicht benotet) noch bis am 31. Juli 2009 gültig sein soll.

Seit dem 1. August 2009 ist diese Korrekturtoleranz somit nicht mehr zulässig und die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung in den Schweizer Schulen abgeschlossen.

Weiterführende Informationen dazu sind zu finden unter: <http://www.edk.ch/dyn/20018.php>
Darin aufgeführt ist ebenfalls ein Link zur Handreichung für Lehrpersonen, die aus dem Internet heruntergeladen werden kann:
<http://www.edk.ch/dyn/1793.php>

Basler und Baselbieter Modell zum Berufseinstieg

Das Modell der «Fachkundigen individuellen Begleitung» bei den Grundausbildungen mit Berufsattest wird nach einer vierjährigen Projektphase an allen Berufsfachschulen in den beiden Basel eingeführt. Ein neues Handbuch ist soeben erschienen.

Jugendliche in der zweijährigen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest EBA haben bei Bedarf Anrecht auf die Fachkundige individuelle Begleitung (FiB). In einem vierjährigen, vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT unterstützten Projekt haben die Berufsfachschulen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ein erfolgreiches FiB-Modell entwickelt, das die Lernenden optimal unterstützt und die Ausbildungsbetriebe entlastet. Dies hat die Evaluation ergeben.

Nun erfolgt die Umwandlung ins Programm aller Berufsfachschulen der beiden Basler Kantone, die Klassen der zweijährigen Grundbildung führen. Das Basler Modell und weitere Modelle anderer Kantone werden in einem Handbuch verglichen, das am 17. September anlässlich einer kleinen Feier an der BFS Basel vorgestellt wurde.

Weitere Auskünfte

Ruth Wolfensberger
061 267 55 73
Stv. Direktorin Berufsfachschule Basel
Leiterin FiB-Projekt
Herausgeberin des FiB Handbuchs

Jahresversammlung 2010 der AKK

Nach Absprache mit dem Direktionsvorsteher wurde der Termin der 146. Vollversammlung der AKK wie folgt festgelegt:

Datum: Dienstag, 20. April 2010
 Zeit: 08.00 bis 12.00 Uhr
 Ort: Räumlichkeiten der St. Jakobs-Halle
 Teilnehmend: Alle Lehrkräfte der Schulen des Kantons BL und seiner Gemeinden sind zur Teilnahme verpflichtet. An diesem Morgen findet also kein Unterricht statt.

Einladung und Unterlagen werden fristgerecht in den Schulnachrichten und/oder auf der Webseite der Amtlichen Kantonalkonferenz (www.akkbl.ch) publiziert.

Der Vorstand der AKK dankt der Baselbieter Kantonalbank, welche es ihr ermöglicht, zwischen den beiden Veranstaltungen der «24. Versammlung der Inhaberinnen und Inhaber von BLKB-Zertifikaten» ihre eigene Jahresversammlung durchzuführen und so von der angemieteten Infrastruktur zu profitieren.

Im Namen des Vorstandes der Amtlichen Kantonalkonferenz

Rolf Coray



Das neue Weiterbildungsprogramm Schule 2010

Das neue Weiterbildungsprogramm Schule 2010 der Fachstelle Erwachsenenbildung BL ist erschienen! Verteilt über die drei Themenbereiche zu den persönlichen (rot), den unterrichtsbezogenen (blau) und den auf die Schulentwicklung zugeschnittenen Kompetenzen (grün) finden Sie ein ausführliches Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten.

Auch dieses Jahr ist es uns wieder gelungen, neue Kooperationspartner für das Programm zu gewinnen. Die interessanten, aktuellen Angebote entstanden in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW, dem Schweizerischen Institut für Gewaltprävention, dem Roten Kreuz BL und der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi.

Mit dem Einbezug der Kooperationspartner hat das Ihnen zur Verfügung stehende Weiterbildungsprogramm weiter an Vielfalt gewonnen. Die meisten dieser Kooperationsangebote sind inhaltlich genau an die Bedürfnisse des Schulbereichs angepasst und können dank spezieller Vereinbarungen zu guten Konditionen angeboten werden. In einzelnen Fällen haben wir aber auch Angebote, die nicht speziell auf Lehrpersonen und auf Schulleitungen ausgerichtet sind, in das Programm aufgenommen. Die Idee ist dabei, dass wir bewusst auch Weiterbildung anbieten können, welche die Schulbeteiligten in den Kontakt mit anderen Berufswelten und Berufsleuten bringen. Von der Förderung solcher Kontakte versprechen wir uns einen professionellen Austausch, der vielleicht nur indirekt auf den Unterricht, dafür aber umso mehr auf die Zukunft der Schule als Ganzes einwirkt.

Die Kurse können Sie direkt auf unserer Homepage www.weiterbildung-baselland.ch unter «Lehrpersonen» und «Kursprogramm» buchen. Auch für 2010 stehen Ihnen unter der Rubrik «Laufbahn» das attraktive Angebot der Intensivweiterbildung sowie die Schulleitungsausbildung zur Verfügung.

Der Impuls für das Weiterbildungsprogramm 2010 lautet:

**ZUKUNFT
SCHULEN**

Schulen sind Lebensräume, in denen Schülerinnen und Schüler auf ihr berufliches Leben vorbereitet werden. Darüber hinaus erleben und erlernen unsere Kinder und Jugendlichen in der Schule unmittelbar das soziale Leben in der Gemeinschaft und die Werte unserer Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler von heute sind die Leistungsträger und Berufsleute, die morgen als aktive Generation unsere Rolle übernehmen und unsere Gesellschaft und unsere Lebensräume prägen werden. Deshalb ist es unsere wichtige Aufgabe, ihnen dabei zu helfen, für ihre und für unsere Zukunft fit zu werden:

«Die Schule stellt die grösste gesellschaftliche Veranstaltung unserer Kultur dar» (Hartmut von Hentig, dt. Pädagoge).

Schulen müssen – mit oder ohne Reformen – immer die neuesten Bildungsentwicklungen verfolgen und den Unterricht sowie die Schulkultur entsprechend weiterentwickeln und gestalten. Das heisst nicht nur aktuell sein, sondern auch zukunftsgerichtet. Die Eigenschaften «wohl gerüstet» und «nachhaltig» sind hierfür besonders wichtig und wertvoll.

Mit dem Impuls **ZUKUNFT SCHULEN** möchten wir Schulleitungen und Lehrpersonen dabei unterstützen, mit Reformen, Trends und Entwicklungen sicher umzugehen und Neues wohl gerüstet auszuprobieren. Unsere Weiterbildungen sollen Sicherheit und Fachwissen vermitteln, Türen und Augen öffnen und Sie in Ihrer täglichen und zukünftigen Arbeit auf unterschiedliche Arten und aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus spürbar unterstützen. Ganz im Sinne des Impulses **ZUKUNFT SCHULEN** sind im vorliegenden Programm über 40% der Kurse neu im Angebot!

Die Verwendung der Grossbuchstaben soll mehrere Lesarten ermöglichen:

ZUKUNFT SCHULEN steht dafür, unsere Schülerinnen und Schüler für die Zukunft zu schulen.

ZUKUNFT SCHULEN heisst aber auch, dass die Zukunft unserer Schulen beeinflussbar und von grosser Wichtigkeit ist. Das Wie und das Was der Entwicklung der Schulen ist ein öffentliches Thema, das alle betrifft und in dem viele wirken. Schulleitungen und Lehrpersonen prägen in ihren besonderen Rollen täglich das Bild unserer Schulen.

ZUKUNFT SCHULEN SCHULEN sind und haben ZUKUNFT!

Und genau in diesem Sinne sollen Ihnen unsere Weiterbildungen verschiedenste Entfaltungsmöglichkeiten bieten. So, dass Sie gut vorbereitet und zuversichtlich in die Zukunft blicken und Ihre Schülerinnen und Schüler motiviert und kompetent durch ihre Schullaufbahn begleiten.

Das FEBL-Team wünscht Ihnen in jedem Fall viel Spass und Erfolg bei der Wahl Ihrer Weiterbildungen für das nächste Jahr!

Franziska Beltrani

FEBL, Leiterin Weiterbildungsprogramm Schule



Lernen für eine Nachhaltige Entwicklung

Tagung zum «Modell-Lehrgang Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (Sekundarstufe 1)», Mittwoch, 10. März 2010, in Bern.

Die Tagung «Lernen für eine Nachhaltige Entwicklung» richtet sich an Lehrpersonen der Sekundarstufe I.

Im Zentrum steht der Modell-Lehrgang «Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung für die Sekundarstufe I», der Lehrerinnen und Lehrern an konkreten Beispielen zeigt, wie sie Fragen einer zukunftsbeständigen Entwicklung in Gesellschaft und Wirtschaft thematisieren können – in allen Fächern und im Unterricht ebenso wie in der ganzen Schule.

An der Tagung wird der Modell-Lehrgang in Form eines Lehrmittels präsentiert. In fünf Workshops stellen zudem verschiedene Projektbeteiligte praxiserprobte Unterrichtseinheiten und Schulprojekte zu den BNE-Thematiken Gesundheit, Umwelt und Ent-

wicklung vor. Zum Abschluss der Tagung werden in einem «World Cafe» Ideen und Vorschläge zur weiteren Umsetzung der BNE entwickelt. Weitere Informationen unter www.education21.ch.

Veranstalter: Universität Zürich UZH/Pädagogische Hochschule Zürich PHZH

Anmeldungen an:

Modell-Lehrgang BNE

Freia Odermatt

Universität Zürich, Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik

Beckenhofstrasse 31/35, 8006 Zürich

Tel.: +41 (0)43 305 67 12

assistent.bne@igb.uzh.ch

<http://www.education21.ch>

Neue Leitung Institut «Vorschul-/Unterstufe»

Frau Dr. Charlotte Müller übernahm per 15. Oktober 2009 die Leitung des Instituts Vorschul-/Unterstufe, das angehende Lehrpersonen auf der Vorschul- und Primarunterstufe in Brugg, Liestal und Solothurn ausbildet. Sie leitet das Institut der Pädagogischen Hochschule FHNW von Solothurn aus. Als Institutsleiterin ist sie Mitglied der Hochschulleitung.



Dr. Charlotte Müller

«Die Bildung von vier- bis achtjährigen Kindern ist für ein gelingendes Schulsystem von zentraler Bedeutung», ist Charlotte Müller überzeugt. Die neue Leiterin am Institut Vorschul-/Unterstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW weiss aus Erfah-

rung: Lehrpersonen auf der Vorschul- und Primarunterstufe leisten verantwortungsvolle Arbeit. Diese erfordert eine professionelle Ausbildung.

Erfahrung in der Lehrerbildung

Zwischen 1999 und 2003 war Frau Müller federführend bei der Ausarbeitung und Implementierung der neuen Lehrerbildung in Bern. Frau Müller leitete unter anderem das Institut der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Spiez.

Frau Charlotte Müller hat die Lehrbefähigung für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen und auf verschiedenen Stufen eine langjährige Berufserfahrung. Zudem hat sie ein Soziologiestudium abgeschlossen, war wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der Universität Bern und hat mit einem bildungssoziologischen Thema promoviert. Ihr Forschungsinteresse gilt einer historisch, philosophisch und soziologisch fundierten Auseinandersetzung mit dem Bildungsgeschehen. Die Berufungskommission der Pädagogischen Hochschule FHNW ist von ihren klaren strategischen Überlegungen zur Profilierung des Instituts Vorschul-/Unterstufe überzeugt.

Frau Charlotte Müller übernahm die Institutsleitung am 15. Oktober 2009 von Frau Frieda Vogt, die das Institut seit April 2009 ad interim geleitet hat.

Auszeichnung für einen Baselbieter Berufspädagogen



Alois Berger wurde diesen Sommer zum Preisträger der Dr. Hedwig Stauffer-Stiftung in Basel ernannt, dies in Anerkennung seines langjährigen und erfolgreichen Wirkens im Bereich der Berufsbildung, -beratung und -hilfe für Jugendliche mit beruflichen Orientierungsschwierigkeiten sowie seiner regen Kurstätigkeit zu verschiedenen Themen der beruflichen Eingliederung.

Angefangen hat Alois Berger seine Pädagogenlaufbahn als Primarlehrer in Grindel (SO) und im Kanton Baselland als Mittelschullehrer am Progymnasium Reinach. Dann absolvierte er am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) in Zollikofen das Studium zum Berufsschullehrer allgemeinbildender Richtung und unterrichtete an der GIB Muttentz. Und schliesslich folgte eine Ausbildung in Supervision, Projektentwicklung und Projektgestaltung am Institut für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich.

Seine vielseitigen Erfahrungen konnte er als nebenamtlicher Dozent in Weiterbildungskursen und in der Grundausbildung am SIBP vielen Berufskolleginnen und Berufskollegen weitergeben.

Im Jahre 1998 wurde ein lang gehegter Traum von Alois Berger Wirklichkeit: der Aufbau «seiner» Jugendberatungsstelle «wie weiter?». Was als Projekt im Rahmen des von Politik und Wirtschaft gesprochenen Impulskredites begann, wurde Anfang 2003 als Kernangebot des Kantons Baselland ins ordentliche Budget überführt. Seit seiner Pensionierung im Februar 2006 betreibt Alois Berger ein Beratungsbüro (Schwerpunkte Supervision, Coaching, Projektbegleitung) in Basel (www.bergerberatung.ch) Die Baselbieter Berufsbildungsgemeinschaft gratuliert ihrem ehemaligen Kollegen ganz herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung.

Josua Oehler

Pensionierungen

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt nachfolgenden Lehrpersonen, die im Verlaufe dieses Semesters in den Ruhestand getreten sind oder noch treten werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben.

Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

Waldner Anton (Primarschule Hölstein)
Feurer Max (Sekundarschule Oberwil)
Knoll-Friess Ursula (Kindergarten Muttentz)
Oberli Adrienne (Kindergarten Ettingen)
Manicolo-Dinten Eva Barbara
 (Kindergarten Waldenburg)

Pensionierungen am Gymnasium Muttentz



Dieter Vogel

1981 kam Dieter Vogel ans Gymnasium Muttentz. Bis 1991 war er als Lehrer für Wirtschaft und Recht an unserer Schule tätig und gleichzeitig im Vorstand des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer. 1991 wurde er zum Konrektor gewählt und leitet seitdem die DMS, die später zur FMS wurde. Im Januar 2009 trat er von diesem Amt zurück und ging Ende Juli in Pension.

Dieter Vogel hat in seiner Zeit als Konrektor vier verschiedene Schulen geleitet, zuerst die DMS 3½, dann die DMS 3 und schlussendlich die FMS, die nach ihrer Reform die Fachmaturitäten mit einschloss. Er hat diese Schule und vor allem deren Schülerinnen und Schüler durch diese turbulenten Zeiten begleitet. Auch in Phasen, als viele die Weiterexistenz der DMS/FMS bezweifelten, hat er im-

mer an ihre Existenzberechtigung geglaubt, im Wissen darum, dass hinter dem Namen der Schule eine Gruppe von jungen Menschen steht, die auf das spezifische Angebot dieser Schule angewiesen ist. Der Erfolg der FMS und der Fachmaturitäten haben ihm Recht gegeben.

Die aufreibenden Reformprozesse haben Dieter Vogel alles abverlangt, die FMS wurde im wahrsten Sinne des Wortes zur Leidenschaft. Nach innen und aussen mussten die neuen Schulmodelle verkauft, verteidigt und vertreten werden. Dieter Vogel hat das mit grösster Beharrlichkeit und Gründlichkeit getan. Ihm waren die Schülerinnen und Schüler, Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Menschlichkeit die Massstäbe seines Handelns als Schulleiter. Es ist Dieter Vogel nicht leicht gefallen, «seine Schule»

loszulassen und trotz einer ernsthaften Erkrankung kurz vor dem Ende seiner Zeit als Schulleiter konnte er letztendlich gesund und gelassen sein Werk in die Hände seiner Nachfolgerin übergeben. Dieter Vogel gebührt unser allergrösster Dank. Wir wünschen

ihm, dass er – nach all den Jahren des grossen Einsatzes für das Gymnasium MuttENZ – nun Zeit und Ruhe für seine Familie, das Reisen und die Bewegung zu Land und zu Wasser findet und diesen Ruhestand lange Zeit geniessen kann.



Thomas Rohr

Mit Thomas Rohr ging Ende Juli 2009 ein weiterer «Gründervater» des Gymnasiums MuttENZ in Pension. Auch weit über die Schule hinaus hat Thomas Rohr als Historiker, Kulturschaffender und Bibliothekar Zeichen gesetzt und Spuren hinterlassen.

1971 kam Thomas Rohr als Lehrer für Geschichte und Deutsch aus dem Schaffhausischen ans damals im Entstehen begriffene Gymnasium MuttENZ. Bereits 1972 übernahm er den Aufbau einer Bibliothek am Gymnasium und hat diese über viele Jahre geführt und zu einem Herzstück unserer Schule entwickelt. Thomas Rohr hat in, mit und für diese gelebt. Jetzt überlässt er uns diese «Kind» zur weiteren Hege und Pflege. Die Mediothek wurde durch ihn zum kulturellen Zentrum unserer Schule und zu einem Ort, an dem Musse, Ruhe und Vertiefung ihren Platz finden. Thomas Rohr war nicht nur Bestandteil, sondern oft der Motor vieler kultureller Produktionen und Veranstaltungen am Gymnasium MuttENZ, er hat die Schulgeschichte nicht nur geprägt, er hat sie auch fürs Jubiläum 1997 aufs Papier gebracht. Für Thomas Rohr war seine Schule immer mehr als ein Arbeitsplatz, es war ein Lebensraum, dem er zutiefst verbunden war und den er mit Wärme, Witz und ausserordentlichem Engagement erfüllt hat. Aber Thomas Rohr war mit ebenso viel Herzblut

auch Historiker und Lehrer. Das Interesse an der Sache selbst ist bei ihm immer lebendig geblieben und dies hat er auch an unzählige Klassen weitergegeben. Ihm war für seine Klassen kein Aufwand zu schade und – obwohl Historiker mit dem geschärften Blick für das Vergangene – hat er das Neue nie verschmäht. Der Aufbau einer Podcastsammlung ist ihm heute noch ein grosses Anliegen, genauso wie es ihm die Integrierung der Mediothek in die Datenbank der Kantonsbibliothek in seinem letzten Arbeitsjahr war.

Bei so vielen Zusatzstunden und vielen Abenden und Wochenenden, die Thomas Rohr für das Gymnasium MuttENZ geopfert hat, ging eines nie verloren: das Funkeln in den Augen, die tiefe Herzensfreude über neue Lösungen, Gelungenes und Amüsantes. So hat er auch nach seiner Pensionierung das Grossprojekt «Fiddler on the Roof» mitgeprägt und selbstlos vorangetrieben. Als Präsident des Fördervereins unseres Chors wird er der Schule auch weiterhin erhalten bleiben.

Für Thomas Rohr war nie etwas zu viel und wir wünschen ihm, dass im jetzigen Ruhestand nichts zu wenig sei. Der Dank der Schule kann nicht gross genug sein. Der Name Thomas Rohr wird mit dem Gymnasium MuttENZ verbunden bleiben, solange es dieses gibt.



Ursula Teuscher

1990 kam Ursi Teuscher vom Basler Wirtschaftsgymnasium ans Gymnasium MuttENZ. Ursi Teuscher war mit ganzem Herzen Wirtschaftslehrerin. Sie war im Verband Schweizerischer Wirtschaftslehrer über lange Jahre engagiert und präsidierte diesen zeitweise. Es war ihr immer ein vorrangiges Anliegen, die Wirtschaft in die Schule zu holen und ihre Klassen mit der Wirtschaft ausserhalb der Schule in Kontakt zu bringen. Sie hat immer wieder neue Wege gesucht, war für neue Ideen offen. Ursi Teuscher hat immer daran geglaubt, dass sich Schüler und Schülerinnen fördern lassen, dass noch mehr möglich ist, dass sie in die Selbstständigkeit geführt werden können und so die von ihr geforderte Exzellenz erreichen können.

Als Frau in der Männerwelt der Wirtschaft war es für Ursi Teuscher nicht immer einfach, wie so vielen anderen Frauen wurde auch ihr immer etwas mehr

abverlangt. Ihr grosses schulisches Pensum absolvierte sie neben einem ebenso grossen Pensum in der Familie, neben den eigenen Kindern waren es Pflegekinder und Enkelkinder, für die sie immer da war. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie war für Ursi Teuscher nie eine Frage, nur eine Aufgabe, die es zu lösen galt. Ebenso wie im Privaten war sie auch am Gymnasium MuttENZ eine Kollegin mit grosser Herzlichkeit und Wärme, die gerne alle in ihre Arme geschlossen hätte. Ursi Teuscher hat viel Farbe in unseren Schulalltag gebracht und viele mit ihrer Energie, ihrem Engagement, ihrem grossen Mut beeindruckt.

Ende Juli 2009 ging Ursula Teuscher in den Ruhestand. Der Wunsch und die Hoffnung, dass nach allen den Jahren der harten Arbeit Zeit und Musse bleibt und Ursula etwas von dem zurückbekommen kann, was sie in Beruf und Familie anderen über viele Jahre gegeben hat, begleitet sie.

U. Maier

Pensionierung von Cornelia Gossweiler

Amt für Volksschulen



- Eintritt in den Schuldienst 13. April 1970
- Bis Oktober 1999 Primar- und Reallehrerin in Bubendorf mit einem kurzen Abstecher nach Hölstein
- Ab August 1993 auch Rektorin der Primar- und Realschule Bubendorf
- Ab November 1999 Schulinspektorin
- Von August 2003 bis Juli 2009 Mitarbeiterin der Abteilung Unterstützung im Amt für Volksschulen

Neununddreissig Jahre beim Kanton und jetzt einfach – zack – in Pension. Bedacht, geplant, vorzeitig und bei Sinnen, um Zeit und so für sich noch zu gewinnen.

Liebe Cornelia, du hast sehr vielen vieles gut verpasst. Du lehrtest und du hast geführt, du hast gepaukt und auch gespürt. Du hast gelobt, du hast moniert, du hast dich immer engagiert.

Dank deinen Taten, deinen Werken, dank deinen Schwächen, deinen Stärken, dank deiner Unterrichtsgestaltung, dank deiner sozialen Haltung, dank dem Verständnis für Belange der jungen Menschen und dem Drange nach Fairness und Gerechtigkeit, auch dank deiner Herzlichkeit sind Jugendliche wohl versehen, ihr Leben selber anzugehen.

Du unterstütztest immer jene, die dieses wollten, notabene. Und überall, wo Frau von Nöten, und Menschen war'n mit überhöhten Pulsen und mit blanken Nerven, hattest du Zeit und noch Reserven.

Du konntest glücklich sein, betroffen, schlussendlich warst du immer offen. Du folgtest einer klaren Richtung, Ziele waren dir Verpflichtung. Gut, wie du Anvertrautes hegstest, wie du Beziehungen auch pflegtest.

Klar gab's auch Situationen, da hast du dich im Ton vergriffen. Doch den empörten Fraktionen hast du dich g'stellt und nicht gekniffen. Du hast loyal kooperiert, du hast mit Umsicht stets agiert.

Deine sachbezog'nen Voten, die Anregungen, Anekdoten, deine praktischen Talente, deine Kraft, die evidente, deine Sprüche, dein Humor – noch vieles ist bei mir im Ohr.

Als Lehrerin hoch engagiert, als Rektorin arriviert, als Inspektorin anerkannt, als Unterstützende brillant. Dies alles lässt sich nicht verhehlen, das ist Fact – du wirst uns fehlen!

Ich wünsch dir viele frohe Stunden. Ich wünsche dir ganz unumwunden ein weiterhin erfülltes Leben, die Kraft, die Lust, das anzustreben, wohin dich deine Sinne leiten. Ich wünsch dir keine Schwierigkeiten. Bleib gesund mit frohem Mute – Vielen Dank und alles Gute.

Jürg Müller, Amt für Volksschulen

Pensionierungen an der Birsfelder Primarschule

Susanne Wehrle

Vor 42 Jahren wurde Susanne Wehrle als Primarlehrerin in Birsfelden angestellt. Fotos aus dieser Zeit zeigen sie als einzige Frau in einem Männerkollegium. Als sie einige Jahre später heiratete, verlor sie ihre Beamtung. Frauen gehörten schliesslich an den Herd, so war zumindest die öffentliche Meinung.

Nach der Geburt ihrer Töchter widmete sich Susanne dann ihrer Familie. Schon bald aber suchte sich die aktive Frau wieder eine ausserhäusliche Betätigung. Diese fand sie als Leiterin der Jugendbibliothek Birsfelden. Mit viel Liebe zum geschriebenen Wort und zu den Kindern baute sie die Bibliothek aus, die von unzähligen Kindern regelmässig besucht

wurde. Nicht wenige Kinder wurden durch die Möglichkeit, ein Buch wirklich auswählen und anschauen zu können, zum Lesen «verführt».

1991 kehrte Susanne Wehrle in die Primarschule zurück und übernahm eine erste Klasse. Bis zu ihrer Pensionierung hat sie an der Unterstufe unterrichtet, übrigens als eine der wenigen Lehrerinnen immer in einem 100%-Pensum. Das Fördern der Selbständigkeit der Kinder war ihr immer ein wichtiges Anliegen. Unvergessen bleiben die Geschichtennächte, die sie alljährlich im Kirchmatt-Schulhaus organisierte. Sie war eine hervorragende Organisatorin, vor allem aber konnte sie Geschichten so lesen und erzählen, dass nicht nur die Kinder, sondern auch anwesende Erwachsene vollkommen in den Bann gezogen wurden.

In den Genuss dieser Gabe werden nun vermehrt ihre Grosskinder kommen. Wir wünschen ihr dazu alles Gute.

Martin Müller

38 Jahre lang hat Martin Müller zuerst die Schülerinnen und die Schüler der Beobachtungs- und dann der Einführungsklasse unterrichtet. Mit einem riesigen Engagement hat Martin die Kinder auf ihrem Weg so begleitet, dass sie anschliessend mit grossem Selbstbewusstsein in die nächste Klasse wechseln konnten. Für Martin war es von Beginn an wichtig, die Stärken jedes einzelnen Kindes zu erkennen und diese zu fördern, im Bewusstsein, dass der Umgang mit Schwächen einfacher ist, wenn Kinder auch Erfolgserlebnisse haben.

Martin engagierte sich auch stark in «seinem» Sternenfeld-Schulhaus. Unvergessen sind seine Volkstanz-Workshops während der Projektwochen. Heute unterrichten in Birsfelden Lehrerinnen, die sich mit Begeisterung an diese Kurse zurückerinnern, die ihnen als Schülerinnen viel bedeutet haben.

Martins Leidenschaft für Musik (er ist ein begabter Violinist) kam nicht nur den Kindern, sondern auch den Kolleginnen und den Kollegen zu Gute. Zahlreiche Auftritte der Lehrerinnen und Lehrer an Weihnachten oder am Maskenball wurden unter seiner Leitung zu grossen Erfolgen.

Geradezu legendär sind die vielen Theater- und Variété-Aufführungen seiner EK-Klassen. Jedes Kind nahm in diesen Aufführungen einen wichtigen Platz ein, zeigte selbstbewusst sein Können und stärkte damit sein eigenes Selbstvertrauen.

Wir wünschen Martin eine spannende, aber auch erholsame Zeit, gefüllt mit viel Musik.

Hildegard Heer

Vor 36 Jahren nahm Hildegard Heer ihre Unterrichtstätigkeit an der Primarschule Birsfelden auf, zu einer Zeit, da die Kinder- und Klassenzahl boomte. Hildegard hat an allen Stufen unterrichtet und übernahm schliesslich die Einführungsklasse. Ihre Zeit ist geprägt von Ereignissen, wie sie vor

allem Frauen in der Schule erlebten. In den 80er Jahren, als die Schüler/innenzahl stark zurückging, wurde sie nicht mehr voll beamtet. Grund: Sie sei schliesslich ledig und müsse nicht für eine Familie sorgen. Später kämpfte sie mit ihrer Kollegin zusammen darum, eine Klasse im Job-Sharing führen zu dürfen. 1993 schliesslich bewilligte die Schulpflege das Gesuch. Hildegard leistete damit Pionierarbeit in Birsfelden.

Hildegard war es wichtig, das Kind als Menschen in seiner Gesamtheit zu sehen. Sie war schon immer der Meinung, dass das Kind das lernt, wozu es gerade in der Lage ist, und dass es dabei Begleitung und Unterstützung braucht. Ihre Hauptaufgabe sah sie darin, dem Kind zu helfen, Strategien zu entwickeln, die ihm erlauben, seine eigenen Ressourcen wirklich zu nutzen.

Integration war für sie ein zentrales Thema. Gleichzeitig war sie für die Auflösung der Jahrgangsklassen, da diese der Individualität der Kinder nicht gerecht werden können.

Hildegard Heer wird in ihrem neuen Leben viel Zeit in der Natur verbringen. Dazu wünschen wir ihr alles Gute.

Vrene Voellmy

Auch Vrene Voellmy gehört zu den Lehrerinnen, die zweimal an der Primarschule Birsfelden unterrichtet haben. Sie hat von 1972 bis 1982 als Lehrerin für textiles Werken gearbeitet, hat dann verschiedenste andere Aktivitäten ausgeübt und ist schliesslich 1994 wieder an die Primarschule Birsfelden zurückgekehrt. In den letzten Jahren hat sie Kleinklassenschüler/innen unterrichtet. Immer wieder ist es ihr gelungen, die Kinder und Jugendlichen für das textile Werken zu begeistern. Sie verlangte sorgfältiges Arbeiten und unterstützte jedes Kind so, dass es am Schluss ein gelungenes Werk nach Hause nehmen konnte. Vrene hat viele Interessen, denen sie nun mit mehr Ruhe nachgehen kann. Wir wünschen ihr eine gute Zeit.

Ruth Scheibler

1970 übernahm Ruth Scheibler ihre erste Klasse in Birsfelden. Mit der Geburt ihrer Kinder verliess sie dann die Schule und kam 1991 mit einem kleinen Pensum wieder zurück. Sie übernahm für Kollegen die Altersentlastung und lernte so im Lauf der Jahre zahlreiche Klassen kennen. Am längsten währte ihre Zusammenarbeit mit Susanne Wehrle. Für Ruth war es immer selbstverständlich, trotz ihres Kleinstpensums Aufgaben im Kollegium zu übernehmen. Als ausgezeichnete Querflötistin trug sie während Jahren zur stimmungsvollen Umrahmung der Feier für die neuen Schülerinnen und Schüler bei. Der Musik wird Ruth auch ihre neu gewonnene freie Zeit widmen. Das gönnen wir ihr von Herzen.

Maturarbeit über den Mädchenschulsport am Gymnasium MuttENZ

Anja Waldmeier aus der Klasse 4Wa des Gymnasiums MuttENZ suchte im Rahmen ihrer Maturarbeit nach verbesserungswürdigen Aspekten des Mädchenschulsports am Gymnasium. Unter anderem behandelte sie auch das aktuelle Thema der promotionsrelevanten Sportnoten.

Die eigene Unzufriedenheit im Sportunterricht führte zu Anja Waldmeiers Entschluss, ihre Maturarbeit dem Mädchenschulsport zu widmen. Gleich zu Beginn ihrer Nachforschungen wurde klar, dass der Sportunterricht viele andere Schülerinnen ebenfalls nicht anspricht. Die Umfrage am Gymnasium in MuttENZ zeigte, dass 47% der Schülerinnen, die angeben, gerne Sport zu treiben, gleichzeitig nicht motiviert sind im Sportunterricht.

Von diesem Ergebnis bestätigt, erarbeitete Anja Waldmeier zehn Empfehlungen, die ihrer Meinung nach zu einer Verbesserung des Mädchenschulsports führen würden. Diese Empfehlungen entstanden aus eigenen Thesen, Ideen von Schülerinnen und Lehrpersonen und aus den von den Schülerinnen angegebenen, unmotivierenden Faktoren des Mädchenschulsports.

Eine der Empfehlungen ist beispielsweise, dass die Absenzen-Kontrolle im Sportunterricht besser durchgeführt und ordnungsgemäss weitergeleitet werden soll. Eine andere wiederum empfiehlt, Wahl-

sport schon zu Beginn des Gymnasiums anzubieten. Die wohl aktuellste Empfehlung betrifft die Promotionsrelevanz der Sportnoten. Dieses Thema wird in der Maturarbeit ausführlich behandelt. Über den aktuellen Stand des Themas in der Politik klärt ein Interview mit Martin Rüegg-Schmidheiny auf. Er ist Gymnasiallehrer, Präsident der SP Baselland und Baselbieter Landrat und reichte 2006 die Motion «Sport als Promotionsfach» im Landrat ein. Die Motion wird zurzeit noch immer vom Regierungsrat bearbeitet.

Die Umfrage und die Interviews mit vier Lehrpersonen des Gymnasiums MuttENZ ergaben schliesslich, dass promotionsrelevante Noten nicht nur die Qualität des Sportunterrichts, sondern auch dessen Stellenwert verbessern würden. Ausserdem wurden in anderen Kantonen wie z.B. dem Kanton Luzern schon positive Erfahrungen mit dem Promotionsfach Sport gemacht. Somit lautet die Empfehlung diesbezüglich ganz klar: Sportnoten am Gymnasium sollten promotionsrelevant sein.

Klassenausflug ins Bundeshaus

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer

Der Jugendrat möchte seinem Auftrag gerecht werden und alles daran setzen, die Jugendlichen für die politischen Belange zu sensibilisieren. Ihrem Engagement bei der politischen Bildung kommt entscheidende Bedeutung zu. Mit unserer Anregung möchten wir Sie in Ihrer Arbeit unterstützen.

Gerne mache ich Sie im Namen des Jugendrates darauf aufmerksam, dass Sie Bundeshausbesuche mit Ihren Klassen unternehmen können, um Ihren Schülerinnen und Schülern dabei auf eine spannende Art und Weise das politische System der Schweiz zu erklären.

Es existiert auch ein interessantes Programm «Schulen nach Bern». Auf der Webseite www.schulen-nach-bern.ch finden Sie wichtige Informationen und

Sie können sich und Ihre Klasse für eine Projektwoche anmelden. Auch der Homepage des Bundes (www.admin.ch) können Sie weitere Informationen entnehmen.

Wir würden uns freuen, wenn zahlreiche Klassen des Kantons Basel-Landschaft diese Angebote nutzen würden.

Freundliche Grüsse

Patricia Kaiser, Jugendrätin Baselland

Der Jugendrat Baselland ist eine Kommission des Regierungsrates Basel-Landschaft

Jugendrat Baselland – Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion – Rheinstrasse 31 – 4410 Liestal
<http://www.jugendratbl.ch>
patricia.kaiser@jugendratbl.ch

Bildung und Erziehung der Kinder von 4 bis 8

Die Bildung und die Erziehung der Kinder in der Altersgruppe von 4 bis 8 sind immer wieder ein politisch heftig diskutiertes Thema. Ebenso sind sie im wissenschaftlichen Diskurs ein wichtiges Thema. Auch in der konkreten Unterrichtsgestaltung sind Lehrpersonen fachlich herausgefordert. Zu dieser Thematik ist ein neues Buch mit Film erschienen, das Hintergründe aufzeigt und viele praktische Handlungsvorschläge zum Unterricht mit Kindern von 4 bis 8 bereithält.

Im Unterricht mit Vier- bis Achtjährigen stehen Lehrpersonen vor der Herausforderung, der Verschiedenheit der Kinder Raum zu geben und deren Vielfalt für die Entwicklung und das Lernen zu nutzen. Dafür braucht es Strukturen. Lehrpersonen der Grund- und Basisstufen des Kantons Aargau suchten und erprobten mit Edwin Achermann in einem Unterrichtsentwicklungsprojekt Varianten der Halbtagesgestaltung. Entstanden sind eine Publikation und ein Film, die Möglichkeiten aufzeigen, wie der Vielfalt Raum und Struktur gegeben werden kann. Buch und Film zeigen, wie Lehrpersonen den Unterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern mit den Bausteinen «Thema», «Freie Tätigkeit», «Kurs» und «Plan» so strukturieren können, dass jedes Kind nach seinem Entwicklungs- und Lernstand in der Gemeinschaft spielen und lernen kann.

Eine Kooperation von:

- Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW, www.fhnw.ch/ph/weiterbildung
- Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau, Abteilung Volksschule, www.ag.ch
- Schulverlag plus AG, 3000 Bern, www.schulverlag.ch

Zum Buch

Edwin Achermann

Der Vielfalt Raum und Struktur geben. Unterricht mit Kindern von 4 bis 8. Eine Orientierungshilfe mit Praxisbeispielen und Film. 104 Seiten, A4, farbig illustriert, broschiert; inkl. DVD. Bern: Schulverlag plus AG, Art-Nr. 9.723.00, CHF 38.–

Angaben zu den Personen

Publikation

Edwin Achermann (Autor) arbeitet als Dozent und Schulberater am Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Grund- und Basisstufe, integrative Schulungsform, altersdurchmisches Lernen, Unterrichtsteams, Unterrichts- und Schulentwicklung.

Film

Hanno Hart (Film) ist Dokumentarfilmer, arbeitet und lebt in Schleswig-Holstein. Als Kameramann wirkte er u.a. an Filmdokumentationen wie «Treibhäuser der Zukunft – Wie Schulen in Deutschland gelingen», «Die Entdeckung der frühen Jahre» oder «KINDER!» mit.

Weitere Mitarbeitende beim Film

Ludwig Diehl, Dozent am Institut Vorschul-/Unterstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW (Kamera)

Barbara Gabathuler, Iris Rebmann und die Kinder der Basisstufe Brugg

Andres Schifferle, Elisabeth Vogt und die Kinder der Grundstufe Umiken bei Brugg



Die Publikation richtet sich an Lehrpersonen und Studierende, die sich mit dem Unterricht von Vier- bis Achtjährigen beschäftigen. Damit eröffnet der Schulverlag plus die neue Reihe «Impulse zur Unterrichtsentwicklung».



Jugendaustausch
Echange de Jeunes
Scambio di Giovani
Barat da Giuvenils

Gesucht: Schweizer Gastschulen für finnische Praktikantinnen!

Wie jedes Jahr haben wir auch in diesem Schuljahr finnische Praktikantinnen, die ab Januar 2010 gerne ein dreimonatiges Praktikum an einer Schweizer Schule absolvieren würden.

Die Finninnen sind entweder bereits ausgebildete Junglehrerinnen (meist Sprachlehrerinnen) oder dabei, das Lehrdiplom zu erwerben.

An Ihrer Schule könnte eine finnische Praktikantin als Fremdsprachenassistentin im Fach Englisch, evtl. auch im Fach Deutsch eingesetzt werden.

Die Praktikantinnen erhalten von Finnland ein Stipendium, welches Ihnen ermöglicht, Aufenthalt und Unterkunft in der Schweiz zu finanzieren.

Bitte nehmen Sie sobald als möglich mit uns Kontakt auf, sollten Sie sich für die Aufnahme einer finnischen Praktikantin interessieren.

ch Jugendaustausch, Michelle Wildhaber, Projektverantwortliche Austausch von Lehrpersonen
E-Mail: m.wildhaber@echanges.ch
Telefon: 032 625 26 83

Finanzierung an Austauschprojekte

Die *Stiftung für die Schweizer Jugend General Guisan* wurde 1969 in Lausanne gegründet. Das Stiftungskapital entstammt den Restmitteln einer landesweiten Sammlung im Jahre 1960 zwecks Errichtung eines Denkmals für General Guisan.

Projekte, die für eine Förderung durch die Stiftung in Frage kommen, müssen folgende Ziele erfüllen:

- Stärkung des Gefühls der nationalen Solidarität der Jugend in der Schweiz
- Förderung des Austausches zwischen den Jugendlichen aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz

- Unterstützung von gesamtschweizerischen Projekten zur politischen/staatsbürgerlichen Bildung von Jugendlichen.

Anmeldetermine

- 15. März (Prüfung anlässlich der Frühjahrssitzung des Stiftungsrats)
- 15. Oktober (Prüfung anlässlich der Herbstsitzung des Stiftungsrats)

Kontakt

Stiftung für die Schweizer Jugend General Guisan
Sekretariatsstelle und Präsidium:
c/o ch Jugendaustausch
Poststrasse 10
Postfach 358
CH-4502 Solothurn
www.stiftungschweizerjugend.ch

Lehrpersonenaustausch al.ep

Gegenseitiger Stellentausch: Anmeldetermine Schuljahr 2010/2011

Für die nördliche Hemisphäre gilt der **30. November 2009** (bei Bedarf Verlängerung bis zum 30. Dezember möglich)
Beginn des Schuljahres: **August 2010**

Für Australien gilt der **1. April 2010**
Beginn des Austauschs: **Januar 2011**

Mehr Informationen sowie Bewerbungsformulare gibt es auf <http://www.echanges.ch> oder bei **ch** Jugendaustausch, Programm al.ep, Postfach 358, 4502 Solothurn, Telefon 032 625 26 80/83

Theaterarbeit ist Teamarbeit

Sie suchen eine Projektleitung für Ihre Abschlusspräsentation?

➤ *Ich zeige die möglichen Vorgehensweisen auf und entscheide mit Ihrer Gruppe über den gangbaren Weg.*

Sie möchten mit Ihren Schülern ein Theaterprojekt realisieren?

➤ *Ich übernehme gern die Regie oder zeige Ihnen, wie es geht!*

Erfahrene Gesangs- und Theaterpädagogin bietet Ihnen Unterstützung auf Deutsch, Französisch und Englisch!

Information und Anmeldung: claudia.karnos@gmx.ch

Schweizer Geschichte auf dem neuesten Stand

Das Historische Lexikon der Schweiz (HLS) bietet in 13 Bänden mit rund 36 000 Artikeln einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Schweiz von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart.

Die alphabetische Ordnung des Stoffes sichert den Leserinnen und den Lesern einen raschen Zugriff auf Informationen und weiterführende Literaturangaben. Die Stichwörter umfassen Personen, Familien, Sachgebiete und geographische Begriffe aus allen Bereichen der historischen Forschung. Sämtliche Artikel werden von Fachleuten für das HLS neu verfasst, gewährleisten damit hohe Aktualität und spiegeln den aktuellen Forschungsstand wider. Das HLS erscheint parallel in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch in inhaltlich identischen Ausgaben. Die französische Ausgabe (DHS) wird in Koproduktion von Editions Gilles Attinger, Hauterive, die italienische (DSS) von Armando Dadò editore, Locarno, betreut. Zusätzlich wird eine zweibändige rätoromanische Teilausgabe erscheinen. In den Artikeln des Lexikons werden alle Regionen der Schweiz nach einem Schlüssel angemessen berücksichtigt.

Aktuell erschienen ist Band 7: Jura – Lobsigen

Die Einträge im Band 7 des HLS umfassen u.a. die Artikel Jura (Kanton und Region), Kalter Krieg, Kantonsverfassungen und Kapitalismus. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen sind enthalten, Karl der Grosse, Kartenspiele, Käse und Gottfried Keller werden erläutert. Die Kelten, Kinderarbeit und Kindesmord kommen ebenso vor wie Kirchenbau, Paul Klee, Klima, Konstanz und Elisabeth Kopp. Weitere Stichwörter sind Körpergeschichte, Kreuzzüge, Kuwait, Kunsthandel, Langobarden, Lausanne und Le Corbusier. Der Band schliesst mit dem Eintrag zu Lobsigen.

Ende Oktober erscheint Band 8:

Locarnini – Muoth

Der 8. Band des HLS umfasst eine Fülle spannender Artikel zu Lemmata mit dem Anfangsbuchstaben L oder M wie: Lohn, Lombardei, Luftfahrt, Lugano, Luxus, Luzern, Maggia, Bruno Manser, Schlacht von



Marignano, Marktregulierung, Masse und Gewichte, Mathematik, Mani Matter, Markus Mattmüller, Ueli Maurer, Mediation, Medizin, Mehrsprachigkeit, Mehrwertsteuer, Menschenrechte, Hans Rudolf Merz, Mesolithikum, Ruth Metzler, Miete, Migros, Milchwirtschaft, Militärgeschichte, Mirage-Affäre, Mönchtum, Morgartenkrieg, Motorrad.

Hier noch die Bibliographie für das Gesamtwerk und den neuen Band:

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)

Gesamtwerk in 13 Bänden

Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz (Hrsg.)

Jährlich erscheint ein Band.

Gesamtpreis Bände 1–13:

sFr. 3874.–/€ (D) 2710.50/€ (A) 2786.50

ISBN 978-3-7965-1900-0

HLS 8

Locarnini – Muoth

2009. Ca. XXV, 876 Seiten. Leinen mit Schutzumschlag. Mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Grafiken.

Ca. sFr. 298.–/€ (D) 208.50/€ (A) 214.50

ISBN 978-3-7965-1908-6

Schwabe Verlag Basel (in Vorbereitung)

Unter www.schwabe.ch/hls gibt es zudem einen kurzweiligen informativen Film zum HLS

«Islam in der Schweiz» – der Umgang mit Staatsrecht und Religion in der Schule

Basierend auf Weiterbildungskursen der Schweizerischen Weiterbildungszentrale WBZ CPS entstand ein wertvolles Informationsmittel für Lehrpersonen aller Schulstufen. Anhand von Fallbeispielen werden Fragen zu Integration und Religionsfreiheit im Schulalltag geklärt. Dazu wird gezeigt, dass sich für Muslime Probleme ergeben können, wenn sie zwischen Schweizer Staatsrecht und muslimischem Religionsrecht wählen müssen. Ziel dieses Buches ist es, neben der Information, Lehrpersonen und Behörden zu ermutigen, für das Schweizer Recht und einen respektvollen Dialog mit muslimischen Eltern sowie Schülerinnen und Schülern einzutreten.

Die Autorin, Christiane Faschon (dipl. Religionspädagogin, Fachjournalistin und Dozentin für interreligiöse und interkulturelle Themen), greift in ihrem Werk Fragestellungen und Probleme aus dem Schulalltag auf. Neben einer Einführung zu den Begriffen Zivilisation, Kultur und Religion enthält das Buch «Islam in der Schweiz – wissen und glauben» Hinweise darauf, wo und warum sich Schweizer Recht und muslimisches Religionsrecht, das weitgehend alle Bereiche des Lebens abdeckt, für manche Muslime nicht problemlos vereinbaren lassen. Dazu kommen Angaben über Unterschiede zwischen den UN-Menschenrechten – heute ein wichtiger politischer Bezugspunkt – und muslimischen Menschenrechten sowie Hintergrundinformationen über den Islam. Anhand von sieben Fallbeispielen (Klassenlager, Elternabende, Sexualkunde und weitere Themen) werden praktische Beispiele aus dem Schulalltag dargestellt, Fragestellungen und Vorgehensweisen diskutiert.

Gesellschaftliche Fragen und der Umgang mit dem Islam in der Schweiz

In den vergangenen Jahren nahm die gesellschaftliche Diskussion zu Fragen über die Integration von Musliminnen und Muslimen und die Auslegung der in der Bundesverfassung garantierten Religionsfreiheit ständig zu (Bundesgerichtsentscheid zum Schwimmunterricht vom Oktober 2008). Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen und die Institution Schule sind hier mit betroffen. Lehrpersonen erhalten in diesem Bereich aber wenig praktische Unterstützung. Die Publikation aus der Reihe «wbz forum cps» der Schweizerischen Weiterbildungszentrale WBZ CPS enthält Hilfestellungen,

wie Lehrpersonen als Vertreterinnen und Vertreter von öffentlich anerkannten Institutionen – und damit des Schweizer Staatsrechts – auftreten können. Das Ziel dieser Publikation ist die Suche nach praktischen Lösungen, die ein friedliches Zusammenleben und die Integration von muslimischen Kindern und Jugendlichen ermöglichen.

Respektvoller Dialog und klare Haltung

Sachliche Diskussionen über praktische Probleme im Schulalltag sind notwendig, jedoch ohne Einmischung in die innermuslimische theologische Diskussion. Viele Personen aus verschiedenen Bildungsebenen und Behörden (kommunale und kantonale Schulbehörden, Schulleitungen, Lehrpersonen, Bildungsverwaltung und politische Entscheidungsträger) wissen oft zu wenig über die religiösen und kulturellen Hintergründe und Fakten des Islam. Häufig fehlen kompetente Ansprechpersonen für zuverlässige Informationen aus erster Hand. Religiöse Standpunkte sind zudem rational nicht immer hinterfragbar, dies kann einen konstruktiven Dialog erschweren. Die Publikation «Islam in der Schweiz – wissen und glauben» soll aufklären, informieren, aber auch klare Haltungs- und Handlungsweisen aus Sicht des Schweizer Rechtes vermitteln. Texte mit Standpunkten muslimischer Organisationen in der Schweiz, Medienempfehlungen, Links auf entsprechende Internetseiten sowie Bibliografien und Schulprojekte ergänzen diese Publikation, welche als Informationsmittel für Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche aller Stufen eingesetzt werden kann.

Ab sofort im Buchhandel erhältlich

Band 3 aus der Buchreihe «wbz forum cps» «Islam in der Schweiz – wissen und glauben» ist in deutscher und französischer Sprache ab dem 17. September 2009 im Buchhandel, bei der Schweizerischen Weiterbildungszentrale WBZ CPS (www.wbz-cps.ch) oder beim h.e.p. Verlag in Bern (www.hep-verlag.ch) zum Preis von 24 Franken erhältlich.

Deutsche Ausgabe: ISBN 978-3-03905-557-9.

Französische Ausgabe: ISBN 978-3-03905-558-6.



Aktuelles vom DTU

Berufskunde

Die Lithographie

Stein, Papier und Alchemie (DVD 42210, 87 Min.)

Als der deutsche Erfinder und Tüftler Aloys Senefelder Ende des 18. Jahrhunderts die lithographische Drucktechnik zum Patent anmeldet, legt er damit den Grundstein für eine Revolution des Druckgewerbes. Als es gar gelingt, mit den schweren Kalksteinplatten mehrfarbig zu drucken, ist der Siegeszug der Lithographie nicht mehr aufzuhalten. Graphische Kunstwerke, Plakate und politische Kunstblätter konnten nun in Windeseile und in grosser Anzahl unter Volk gebracht werden. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts wird die Lithographie zunehmend durch den Offsetdruck ersetzt. Heute versuchen innovative Künstler und Steindrucker, die Lithographie mit Techniken des 21. Jahrhunderts zu verbinden. (NZZ, 2008)

Kunst

Meisterwerke der Gotik (DVD 42234, 24 Min.)

Die DVD verfolgt die Entwicklung und Vollendung des gotischen Baustils vom Übergang von der Romanik zur Gotik, bis zu seiner Blütezeit an weiteren drei sakralen Bauwerken. Architektonische Konstruktionsprinzipien werden ebenso erläutert wie tief greifende kulturelle und geistige Veränderungen dieser Zeit, die sich in den neuen Entwicklungen von Baukunst und Malerei widerspiegeln.

Kapitel: Die Kathedrale von Reims (10:20 Min.)/Gotische Bauwerke in Deutschland (14:00 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsmaterialien) (FWU, 2008)

Chemie

Physik des Wassers (DVD 42202, 33 Min.)

Kapitel: Aggregatzustände des Wassers (10:00 Min.)/Anomalie des Wassers (8:40 Min.)/Oberflächenspannung des Wassers (6:40 Min.)/Elektrische Leitfähigkeit des Wassers (5:10 Min.)/Autoprotolyse des Wassers (2:50 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: 18 Farbgrafiken, 15 ausdrückbare pdf-Arbeitsblätter!)

(geeignet für die Sekundarstufe!) (GIDA, 2009)

Chemie des Wassers (DVD 42214, 27 Min.)

Kapitel: Aufbau des Wassermoleküls (7:20 Min.)/Atombindung des Wassers (7:20 Min.)/Dipol und Wasserstoffbrückenbindung (6:10 Min.)/Wasser als Lösungsmittel (6:10 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: 21 Farbgrafiken, 14 ausdrückbare pdf-Arbeitsblätter)

(geeignet: Sekundarstufe 1) (GIDA, 2009)

Ernährung

Welternährung (DVD 42183, 18 Min.)

Die Welt unserer Zeit hat zwei Gesichter: Überfluss und Übergewicht auf der einen und Hunger und Unterernährung als eines der bedrückendsten Probleme auf der anderen Seite.

Diese DVD gibt Einblick in die vielfältigen Ursachen der Ernährungssicherheitskrise wie Bevölkerungsentwicklung, Kreislauf der Armut und die Politik von internationalem Währungsfond (IWF) und Weltbank.

Kapitel: Welternährung vor dem Kollaps? (3:25 Min.)/Zwischen Überfluss und Hunger (2:09 Min.)/Ursachen des Welternährungsproblems (4:32 Min.)/Konfliktpotenzial und Migration (2:30 Min.)/Wege zur globalen Ernährungssicherung? (2:56 Min.)/Zusammenfassung (1:10 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter) (Didactmedia 2008)

Geographie

Ganges – Indiens Fluss des Lebens (DVD 42251, 135 Min.)

Ganga nennen die Inder den heiligsten ihrer Ströme – für die Hindus ist er der Inbegriff von Reinheit, und seine Wasser gelten als irdische Erscheinungsform einer Göttin. Prosaisch betrachtet ist der Ganges mit rund 2500 Kilometern Länge nur einer von vielen grossen Flüssen Asiens, doch von diesem Fluss geht ein ganz besonderer Zauber aus.

Teil 1: Der Sohn des Himalaja (45 Min.)

Teil 2: Die grossen Ebenen (45 Min.)

Teil 3: Wasserwildnis (45 Min.)

(Sprachen: Deutsch, Englisch) (BBC 2009)

Geschichte

Die 68er: Demokratie in der Krise? (DVD 42172, 46 Min.)

Tausende von Studenten gingen in den 60er Jahren auf die Strasse und in die Geschichte ein. Sie rebellierten gegen die Notstandsgesetze, die autoritär strukturierte Gesellschaft und die mangelhafte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und stellten die junge Demokratie der Bundesrepublik auf eine Bewährungsprobe.

Kapitel: Die Studentenbewegung im Rückblick/Zeitzeugen ziehen Bilanz/Einblicke in das Jahr 1968

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!) (FWU, 2008)

Lebenskunde

Kulturelle Eigenheiten: Ferien (DVD 42184, 15 Min.)

Edmond Toub und John Fielding verbringen ihre Ferien in Grindelwald. In der Schweiz hat sich der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt. Dass sich hierzulande die meisten Leute Ferien leisten können, ist allerdings noch nicht lange so. Viele suchen Ruhe und Erholung, aber auch Abwechslung und Abenteuer. Tourismus bringt auch Negatives: überfüllte Orte, Abfall und Lärm.

(Zusatzmaterial siehe: www.myschool.sf.tv) (SF Wissen mySchool 2008)

Weltwirtschaft

Der Finanzkollaps und die Folgen (DVD 42215, 140 Min.)

Gold als Rettungsanker?

Die schlimmste Weltwirtschaftskrise seit dem Schwarzen Freitag von 1929 bedroht uns alle. Nach dem Zusammenbruch des amerikanischen Hypothekenmarktes und der Pleite der US-Bank Lehmann Brothers ist nichts mehr wie zuvor. Die grössten Banken geraten ins Trudeln, einstmals mächtige Industriekonzerne stehen am Abgrund. Droht jetzt das totale Chaos?

Kapitel: Die Finanzkrise und die Zukunft des Goldes/Risiken und Chancen für den Anleger/Ursachen und Folgen der Finanzkrise/Kurzer Abriss der Nationalökonomie (M.A.H. München, 2009)

Spielfilme

Landammann Stauffacher (DVD 42176, 102 Min.)

CH 1942; Regie: Leopold Lindtberg, Darsteller: Heinrich Gretler, Anne-Marie Blanc, Zarli Carigiet u.a.

Am Vorabend der Schlacht am Morgarten von 1315: Im Reich herrschen zwei Könige, und die Urschweizer haben sich der antihabsburgischen Partei angeschlossen. Der Überfall einiger Schwyzer auf das Kloster Einsiedeln bringt das Fass zum Überlaufen. Friedrich von Habsburg und sein Bruder Leopold beschliessen, ein Exempel zu statuieren und die Eidgenossen zur Anerkennung ihres Machtanspruchs zu zwingen. Dieser Schweizer Filmklassiker dreht sich um die Frage, wie man sich gegenüber einem übermächtigen Feind verhalten soll: kämpfen oder sich unterwerfen?

Religion

Kinder erklären ihre Religion (DVD 42231, 28 Min.)

Der katholische Max, die muslimische Bahar, der jüdische Lenny, die buddhistische Jade und die hinduistische Bruntha leben mitten in Deutschland und geben einen Einblick in ihre spirituelle Welt. Die DVD erzählt von fünf Kindern, die einen sehr unverkrampften Zugang zu ihrer Religion haben und diesen auch weitergeben können.

Kapitel: Christentum/Judentum/Islam/Buddhismus/Hinduismus

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsmaterialien) (FWU, 2008)

Sachunterricht Unter- und Mittelstufe

Recht und Unrecht (Primarstufe) (DVD 42216, 8 Min.)

Es ist nicht immer das Klügste, auf seinem Recht zu bestehen, und stellt als Beispiel für gegenseitige Rücksichtnahme dar, dass Verkehrsregeln eingehalten werden müssen.

Die filmischen Beispiele sollen Kinder aber auch stark machen, für ihre Interessen und Rechte einzutreten und konstruktive Lösungen und Kompromisse zu finden. Die Unterscheidung zwischen konstruktivem Streit und eskalierenden Konflikten wird im Film deutlich gemacht und es wird darauf hingewiesen, warum Konflikte nie mit Gewalt gelöst werden dürfen und wie Streit geschlichtet werden kann.

Kapitel: Ich habe Rechte – Du hast Rechte (1:14 Min.)/Auf seinem Recht bestehen? (1:44 Min.)/Unrecht: Misch dich ein! (1:00 Min.)/Menschenrechte – Kinderrechte (1:29 Min.)/Wir wählen...(1:50 Min.)

(Didactmedia, 2009) (Primarstufe!) (Didactmedia, 2009) (Primarstufe!)

Streiten und Vertragen (Primarstufe) (DVD 42217, 9 Min.)

Jeder streitet sich mal. Das ist auch nicht weiter schlimm – schon gar nicht, wenn man ungerecht behandelt wird. Oft können wir aber Streit vermeiden oder ihn schlichten. Beleidigen, Schreien oder Hauen darf hingegen nicht sein!

Diese DVD zeigt anhand von Beispielen aus dem Schulalltag, dass Streit schon allein durch Zuhörenkönnen, Ausredenlassen und Kompromissbereitschaft zu vermeiden ist. Sie regt die Kinder dazu an, ihre Gefühle zu erkennen und zu zeigen sowie diese ausdrücken zu können.

Kapitel: Oh Backe, Streit (2:10 Min.)/Gut streiten? (1:40 Min.)/Streit schlichten (1:30 Min.)/Entschuldigung! (1:39 Min.)/Verzeihen und Vertragen (1:37 Min.)

(Didactmedia, 2009) (Primarstufe!)

www.dtu-bs.ch

Dienst für technische Unterrichtsmittel DTU, Medienverleih

DTU Medienverleih
Binningerstrasse 6
4051 Basel
Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch
www.dtu-bs.ch

Mo – Fr 07.15 – 16.00